

Foto: zVg

LESERBRIEFE

Kleinkariert

Seit Jahren steht beim Bauer auf dem Bäumlihofgut ein Automat, wo ich als Konsument Kartoffeln, Äpfel und Most kaufen kann. Auch stehen, wenn es die richtige Jahreszeit ist, wunderschöne Sonnenblumen zum Kauf parat. Heute Morgen war der Apparat weg, ein Plan schickte mich direkt vor die Scheune, wo ich ab Samstag meine Produkte beziehen kann. Bei einem zufälligen Gespräch auf dem Hofareal erfuhr ich, dass der Gemeinderat von Riehen weiterhin den alten Standort bewilligt hätte, aber leider so was wie die «Denkmalpflege» oder die «Stadtbildkommission» nicht, und deshalb muss der Automat verschwinden!

Ich habe meinen Most kaufen können, aber ich frage mich: Wer ums Himmels Willen stört sich an dieser Einrichtung? Der Verkehr fährt vorbei und hat andere Sorgen. Die Hündeler haben ein breites Trottoir zum Spazieren und für die Velofahrer bleibt der Veloweg oder die Strasse, denn der Apparat stand abseits auf des Bauers Grundstück. Wie kleinkariert ist Riehen? Wird uns nicht schon viel zu viel verboten, nicht erlaubt, nicht bewilligt? Hat Riehen keine anderen Sorgen?

Eleonora Heitiger, Basel

wird vom
herausstel-
ge Projekt
ss Schüler-
iderek» zu

tation

November,
rbuch prä-
dem Buch
mt von den
und Rudolf
rpunkt (he-
usschliess-
ten. Im An-
g findet ein
it zum Ge-
und Auto-
z Rössli be-
auf Wunsch
lare erwor-

16.30 Uhr,
eine, Basel-
sind herzt-
ab morgen

Neue Extrawurst in der Bahnhofstrasse?

Nach der Missachtung des Schonzone-Artikels 38 zu Gunsten eines Luxuswohnkubus für vermögende Steuerzahler an der Bahnhofstrasse 80 darf jetzt der Sohn des ehemaligen Gemeindepräsidenten Wolfgang Wenk, der Wahlfranzose und Exil-Rieher Daniel Wenk (nicht identisch mit Daniel Wenk, Haus + Garten in Riehen, Anm. der Redaktion), an der Bahnhofstrasse 60/62 gut erhaltene Bauten aus den 1960er-Jahren abreißen und mit einem Stockwerkeigentum-Klotz für reiche Steuerzahler überbauen, und zwar auch ein seit Jahrzehnten durch Servitut geschütztes Grün, ein Biotop mit uralten, gesetzlich geschützten Bäumen. Die am «verdichteten Bauen» interessierte Gemeinderegierung ermöglichte die Extrawurst, indem sie das Servitut löschen liess, auf das sich alle Anwohner seit Jahrzehnten verlassen. Die «Grünauflockerungen» im «Villengürtel» des «grünen Riehen» machen auch wesentlich den Wert der verbleibenden Villen aus - Wolfgang Wenk hielt sich noch an das Servitut beim Bau der Bahnhofstrasse 60/62 in den 1960er-Jahren.

Nach dem Flugunfalltod von Wolfgang Wenk liess sein Sohn Daniel Wenk kurz vor einem neuen Baumschutzgesetz in den 1970er-Jahren auf seinem Areal eine sehr grosse Zahl uralter Bäume fällen und verkündete in den Basler Zeitungen, er gedenke nun, hier eine öffentliche Tiefgarage zu bauen. Dies war damals schon politisch nicht durchsetzbar.

Architekt Peter Zinkernagel besass kurzfristig das heutige Gemeindebiotop links von der Bahnhofstrasse 34 und bekam 2004/05 Austauschland am Erlensträsschen, wo er mit kostbaren Luxuswohnungen einen goldenen Schnitt machte, der ihm herzlich gegönnt sei. Damit dies keine «Extrawurst Zinkernagel» bleibt, sollte die Dorfgemeinschaft Daniel Wenk an passender Stelle ein Austauschgrundstück geben, damit er sein Recht, zu bauen, verwirklichen kann und um einen Beitrag an den Dorffrieden zu leisten, indem man der Bahnhofstrasse 60/62, an idealer Stelle, endlich Wohnungen für Kindergärtnerinnen mit Raum für Kindergärten und Betreuungseinrichtungen für Babies berufstätiger Mütter geschaffen werden.

Vreni Wenk, Berlin/Riehen

Die Dorfbildkommission meint, die, ständig die Flachdachklötze im historischen Ortskern bewilligt! V. Wenk